



<sup>57</sup> Τῇ δὲ Ἐλισάβετ ἐπλήσθη ὁ χρόνος τοῦ τεκεῖν αὐτήν, καὶ ἐγέννησεν υἷόν. Für Elisabeth erfüllte sich die Zeit, dass sie gebären sollte, und sie gebar einen Sohn.

Mit der Geburt des Johannes ist die Verheißung durch den Engel an Zacharias im Tempel Lk 1,13 erfüllt. Mit diesem Vers ist der Verheißungsteil innerhalb der Vorgeschichten (1,5-56) abgeschlossen, und es beginnen nun die Erzählungen zur Erfüllung (1,57-2,40). Der Vers 57 ist sprachlich Gen 25,24 LXX (Niederkunft der Rebekka) nachgebildet und entspricht der Parallele in der Jesusgeschichte Lk 2,6 (Elisabeth – Maria entsprechend der Parallele Johannes – Jesus). Der Evangelist steht in der hellenistischen Tradition des christlichen Glaubens, stellt in historischer Würdigung jedoch zugleich die jüdischen Wurzeln heraus.

<sup>58</sup> καὶ ἤκουσαν οἱ περὶοικοὶ καὶ οἱ συγγενεῖς αὐτῆς ὅτι ἐμεγάλυνεν κύριος τὸ ἔλεος αὐτοῦ μετ' αὐτῆς, καὶ συνέχαιρον αὐτῇ. Ihre Nachbarn und Verwandten hörten, dass der Herr sein Erbarmen mit ihr groß gemacht hatte, und sie freuten sich mit ihr.

Die Geburt gilt allen Beteiligten, hier namentlich den Anwohnern in der Gebirgsregion von Judäa und den Verwandten der Eltern, als Zeichen des Erbarmens Gottes. Die lange Zeit der Kinderlosigkeit von Zacharias und Elisabeth (1,7) stand in einer scheinbaren Spannung zur Würde ihrer priesterlich-aaronitischen Abstammung (1,5 vgl. 1 Chr 24,10) und ihrer lebenslangen Gesetzestreue und Gerechtigkeit vor Gott (1,6). Nun zeigt sich, dass die Kinderlosigkeit in Gottes Heilsplan gelegen hat. Die Schwangerschaft im vorgerückten Alter unterstreicht das Eingreifen Gottes und damit die Größe des Kindes, wie vom Engel verheißen (1,15-17). Mit der Geburt des Kindes erfüllt sich nun auch die verheißene große Freude (1,14) in der Mit-Freude der Nachbarn und Verwandten.

<sup>59</sup> Καὶ ἐγένετο ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῇ ὀγδόῃ ἦλθον περιτεμεῖν τὸ παιδίον, καὶ ἐκάλουν αὐτὸ ἐπὶ τῷ ὀνόματι τοῦ πατρὸς αὐτοῦ Ζαχαρίαν. <sup>60</sup> καὶ ἀποκριθεῖσα ἡ μήτηρ αὐτοῦ εἶπεν, Οὐχί, ἀλλὰ κληθήσεται Ἰωάννης. <sup>61</sup> καὶ εἶπαν πρὸς αὐτήν ὅτι Οὐδεὶς ἐστὶν ἐκ τῆς συγγενείας σου ὃς καλεῖται τῷ ὀνόματι τούτῳ. Am achten Tag kamen sie, um das Kind zu beschneiden, und sie riefen es nach dem Namen seines Vaters Zacharias. Seine Mutter aber widersprach ihnen und sagte: Nein, er soll Johannes („Jhwh ist gnädig“) heißen. Sie antworteten ihr: In deiner Verwandtschaft gibt es niemanden, der so heißt.

Die Beschneidung am achten Tag – parallel zu 2,21 – entspricht dem mosaischen Gesetz (Gen 17,10-14; Lev 12,3): „Das ist mein Bund [...] Alle männlichen Kinder bei euch müssen, sobald sie acht Tage alt sind, beschnitten werden in jeder eurer Generationen“ (Gen 17,12). Die Namensgebung war nach einer alten, aber keineswegs ausschließlichen Praxis das Recht der Mutter (vgl. Gen 29,32: Lea; 30,24: Rahel; 35,18a: ebenfalls Rahel; 1 Sam 1,20: Hanna). Die versuchte Benennung durch die Verwandten und Nachbarn nach dem Namen des Vaters war jedoch keineswegs jüdischer Brauch. Verbreitet war eher die Benennung nach dem Namen des Großvaters; Zacharias war ja bereits großväterlich alt. Das

Ansinnen der Menge mag hier einen gut gemeinten, jedoch rein menschlichen Versuch repräsentieren, der ins leere läuft, da Gott selbst bereits anderes bestimmt hat. Die Intervention der Mutter gemäß der Vorgabe des Engels (1,13) ist Teil des Gehorsams und somit Teil des Erfüllungsgeschehens.

<sup>62</sup> ἐνένευον δὲ τῷ πατρὶ αὐτοῦ τὸ τί ἂν θέλοι καλεῖσθαι αὐτό. <sup>63</sup> καὶ αἰτήσας πινακίδιον ἔγραψεν λέγων, Ἰωάννης ἐστὶν ὄνομα αὐτοῦ. καὶ ἐθαύμασαν πάντες. <sup>64</sup> ἀνερχθῆ δὲ τὸ στόμα αὐτοῦ παραχορῆμα καὶ ἡ γλῶσσα αὐτοῦ, καὶ ἐλάλει εὐλογῶν τὸν θεόν.

Da fragten sie seinen Vater durch Zeichen, welchen Namen das Kind haben solle. Er verlangte ein Schreiftäfelchen und schrieb darauf: Sein Name ist Johannes. Und alle staunten. Im gleichen Augenblick konnte er seinen Mund und seine Zunge wieder gebrauchen, und er redete und pries Gott.

Die Namensgebung war nach einer anderen, wohl späteren jüdischen Tradition Vorrecht des Vaters (Gen 16,15; 17,19; 35,18b); darauf mag sich die Berufung der Menge an den Vater des Kindes stützen. Doch dies führt nur nochmals zur Bestätigung der Verheißung. Auch Zacharias zeigt sich nun gehorsam in den Willen Gottes gemäß der Botschaft des Engels (1,13,20). Dabei erreicht Zacharias gleichsam den Höhepunkt seiner Lebensgeschichte: Sein Priesterdienst im Tempel konnte nach der gängigen Praxis nur einmal erfolgen; sein Tempeldienst stellt somit den Gipfel seines priesterlichen Lebens dar. Genau in dieser Situation erfährt er die Botschaft des Engels. Diese Anforderung an seine Freiheit ist erst mit dem in der Namensgebung sichtbar gewordenen Gehorsam in den Willen Gottes zum Ziel gelangt. Zacharias kann Mund und Zunge wieder gebrauchen (vgl. 1,20) und gebraucht diese zum Lobpreis Gottes, worin alles mündet. Die Erzählung soll belegen: Die von Gott gegebene Zusage geht auch wirklich in Erfüllung.

<sup>65</sup> καὶ ἐγένετο ἐπὶ πάντας φόβος τοὺς περιοικοῦντας αὐτούς, καὶ ἐν ὅλῃ τῇ ὄρεινῃ τῆς Ἰουδαίας διελαλεῖτο πάντα τὰ ῥήματα ταῦτα, <sup>66</sup> καὶ ἔθεντο πάντες οἱ ἀκούσαντες ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῶν, λέγοντες, Τί ἄρα τὸ παιδίον τοῦτο ἔσται; καὶ γὰρ χεὶρ κυρίου ἦν μετ' αὐτοῦ.

Und bei allen Bewohnern dieser Gegend verbreitete sich Furcht, und man sprach von all diesen Dingen im ganzen Bergland von Judäa. Und alle, die davon hörten, nahmen sich dies zu Herzen und sagten: Was wird wohl aus diesem Kind werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm.

Die Furcht markiert die öffentliche Resonanz auf das Wunder der wieder gelösten Zunge des Zacharias (vgl. 5,26; 7,16; 8,37; Apg 2,43), die ja nichts anderes anzeigt als die Erfüllung der Verheißung und damit die Größe des Kindes. Auf den Erweis dieser Größe zielt die Erzählung. Sie kann kaum groß genug zur Geltung kommen, schließlich wird Jesus in der 1. Konzeption der Vorgeschichten komparativisch als der Größere vorgestellt. Die in der Täufertradition überkommene verbreitete anerkannte Größe des Johannes wird auf dessen Genesis und Kindheit zurückprojiziert und gipfelt in dem Ausweis: Die Hand des Herrn war mit ihm (vgl. Apg 11,21; 13,11).

<sup>80</sup> Τὸ δὲ παιδίον ἠϋξανεν καὶ ἐκραταιοῦτο πνεύματι, καὶ ἦν ἐν ταῖς ἐρήμοις ἕως ἡμέρας ἀναδείξεως αὐτοῦ πρὸς τὸν Ἰσραήλ. Und das Kind wuchs heran und wurde stark im Geist. Und Johannes lebte in der Wüste bis zu dem Tag seines Auftretens vor Israel.

Der abschließende Vers mit seinem Hinweis auf das Heranwachsen des Kindes und sein Erstarren im Geist (vgl. 2,40; Gen 21,8; Ri 13,24; 1 Sam 2,26; auffällig: Dichotomie Leib – Seele) bildet eine Brücke zwischen dem den Johannes betreffenden Teil der Vorgeschichten und seinem öffentlichen Wirken in Israel seit 27/28 bzw. 28/29 n.Chr. bis zur Gefangennahme und Enthauptung zwischen 30 und 36 n.Chr. unter Herodes Antipas. Hervorgehoben wird die Wüste als Aufenthaltsort des Täufers bis zum Tag seines öffentlichen Auftretens. Die Wüste in ihrer asketischen Weltabgeschiedenheit markiert einen Ort besonderer Gottesnähe. Dort ergeht das Wort Gottes an Johannes (3,2a). Von dort aus kommt er zum Jordan und verkündet die Taufe der Umkehr (3,3). Lk 3,4 versteht dies als Erfüllung der Ankündigung Deuterocesajas, der als gewissermaßen alttestamentliches „Evangelium“ die Heimkehr aus der Gefangenschaft ankündigt: „Eine Stimme ruft: Bahnt für den Herrn einen Weg durch die Wüste! Baut in der Steppe eine ebene Straße für unseren Gott!“ (Jes 40,3). Mal 3,23 versteht Elija als den Vorboten Jahwes/des Messias: „Bevor aber der Tag des Herrn kommt [...] seht, da sende ich zu euch den Propheten Elija“. Die Erwartung der Wiederkunft des Elija vor der Ankunft des Messias war im Volk Israel zur Zeit Jesu lebendig. Johannes gilt vielen als der wiedergekommene Elija. Die christliche Verkündigung kann ihn somit, die Täufertradition assimilierend, als den Vorläufer des Christus-Messias darstellen: „Ich taufe euch nur mit Wasser, Es kommt aber einer, der stärker ist als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe aufzuschnüren. Er wird euch im Heiligen Geist und Feuer taufen“ (3,16).

*Thomas Schumacher*

📖 Schürmann, Heinz: Das Lukasevangelium I. (HThK III,1), Freiburg 1969 [Neudruck 2001]; Ernst, Josef: Das Evangelium nach Lukas. (RNT), Regensburg 1993; Bovon, François: Das Evangelium nach Lukas I (EKK III,1), Neukirchen 1989; Eckey, Wilfried: Das Lukasevangelium 1, Neukirchen 2004; Klein, Hans: Lukasevangelium. (KEK I/3), Göttingen 2006.